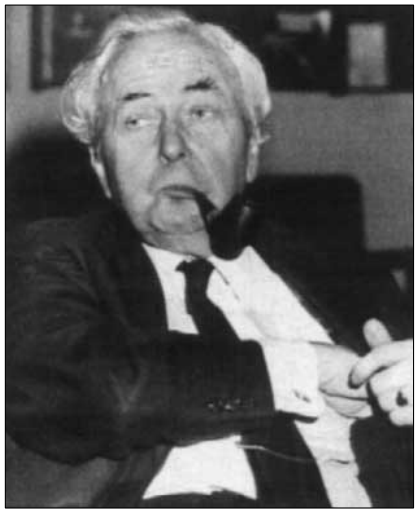
REGISTER

Gestorben

Harold Wilson, 79. In der Ruhmeshalle bedeutender britischer Staatsmänner wird der Premier mit der Pfeife aus Yorkshire wohl kaum Einlaß finden. Dazu fehlten ihm Charisma und außenpolitisches Fortune ebenso wie Visionen und tiefe Überzeugungen. Die politischen Leistungen des Sohnes kleiner Leute lagen in seinem Talent, in Zeiten tiefgreifender sozialer Umbrüche, die in sich zerrissene Labour-Partei zusammenzuhalten und sie – unerreicht in diesem Jahrhundert – zu vier Wahlerfolgen in den sechziger und siebziger Jahren zu führen. Der geschickte Taktierer mit dem sicheren Gespür für Volkes Stimmung trat 1976, nach 13 Jahren an der Parteispitze zurück – bereits befallen von einem Krebsleiden. Von der Queen zum Baron Wilson of Rievaulx geadelt, zog sich der Sozialist, nun zusätzlich behindert durch fortschreitende Alzheimersche Krankheit, aus der Öffentlichkeit zurück. Harold Wilson starb vergangenen Mittwoch in London.



REUTERS

Jürgen Horlemann, 54. Nur Herumlabern über die Ungerechtigkeiten des Kapitalismus, wie so mancher bohemienhafte Vertreter der Außerparlamentarischen Opposition (APO), war seine Sache nicht. Schon als Soziologiestudent, der bei Max Horkheimer und Theodor W. Adorno hörte, war der führende Kopf des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) als Organisator bekannt, der stets still vor sich hinarbeitete und den größten Teil der Demonstrationen vorbereitete. Mit Peter Neitzke und Christian Semler gründete Horlemann 1970 die „Aufbauorganisation für die Kommunistische Partei Deutschlands“, die von ihren Mitgliedern vor allem straffe Disziplin und bedingungslose Unterordnung des Einzelnen unter die Partei erwartete. Die internationale Solidarität, die er sich damals auf die Fahne geschrieben hatte, versuchte er auch praktisch umzusetzen. So unterstützte er koreanische Bergleute und organisierte Sprachkurse für ausländische Studenten. 1990 gründete er einen eigenen Verlag, der vor allem asiatische Autoren förderte. Jürgen Horlemann starb am vergangenen Mittwoch in Linz bei Bonn an Krebs.

K. MEHNER

Les Aspin, 56. Er gehörte zu den Verteidigungsministern mit der kürzesten Amtszeit in der amerikanischen Geschichte. Nach kaum elf Monaten trennte sich Präsident Bill Clinton im Dezember 1993 von seinem ersten Pentagon-Chef, der sich als Mitglied und später Vorsitzender des Verteidigungsausschusses im Repräsentantenhaus einen Namen als scharfsinniger Militäranalytiker gemacht hatte. In der Praxis als Verteidigungsminister scheiterte Aspin jedoch: Er hatte die Integration von Homosexuellen ins Militär propagiert, was Clinton eine frühe politische Pleite bescherte; ihm wurden Amerikas blamabler Auszug aus Somalia ebenso angelastet wie Widersprüche in der amerikanischen Bosnien-Politik; und Aspin ließ das US-Kriegsschiff „Harlan County“ vor Haiti abdrehen, als dort ein pöbelnder Mob am Kai aufzog. Les Aspin starb am 21. Mai an den Folgen eines Schlaganfalls.

DPA

Berufliches

Steffen Heitmann, 50, sächsischer Justizminister und gescheiterter Bundespräsidentschaftsbewerber, hat es geschafft, Roman Herzog wenigstens zu beerben. Heitmann ist vergangene Woche in das Herausgebergremium der konservativen Wochenzeitung *Rheinischer Merkur* berufen worden. Er wird damit Nachfolger von Roman Herzog, der das Amt nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten abgeben mußte.